

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1997-1998)

**Buchbesprechung:** Implosion der Stadt : Camilo José Vergaras photographische Soziologie des neuen amerikansichen Ghettos als Archäologie des industriellen Amerika

**Autor:** Sewing, Werner

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Impllosion der Stadt

Camilo José Vergaras photographische Soziologie  
des neuen amerikanischen Ghettos  
als Archäologie des industriellen Amerika

„Wir werden das Stadtproblem lösen, indem wir die Stadt verlassen.“ Henry Fords programmatische Prognose hat sich knapp sieben Jahrzehnte nach ihrer Formulierung als erfolgreich erwiesen.

Die großstadtfeindliche „bürgerliche Utopie“ (Robert Fishman) vom stadtnahen Eigenheim im Grünen, die Mitte des 19. Jahrhunderts von der amerikanischen Mittelschicht als Ersatz für das eigentliche Ideal der kolonialen Kleinstadt aus England importiert worden war, wäre ohne Ford wohl nicht derart schnell zum allgemeinen Standard der modernen Gesellschaft von Massenproduktion und Massenkonsum geworden.

Die Einsicht in die urbanistischen Synergieeffekte des preiswerten Fließbandprodukts Automobil mit einem staatlich finanzierten Autobahnbau und einem ebenfalls durch staatliche Kreditförderung ermöglichten Eigenheimerwerb sogar für Arbeiter hat seit den zwanziger, forciert seit den fünfziger Jahren den Niedergang der amerikanischen Städte befördert.

In Suburbia – weder Stadt noch Land, geschweige denn Natur – lebt seit Beginn der neunziger Jahre mehr als die Hälfte aller Amerikaner. Dem Exodus der weißen, später auch der schwarzen Mittelschichten aus der ‚Inner-City‘ waren seit Ende der fünfziger Jahre auch die Einkaufs- und Vergnügungsorte gefolgt. Der Siegeszug der Malls, die Krise des öffentlichen Raums begann. Seit den achtziger Jahren sind auch verstärkt die Arbeitsstätten einer nun bereits postindustriellen ‚service industry‘ in die Vorstädte abgewandert und entstehen mittlerweile ausschließlich dort, etwa in Silicon Valley bei San Francisco oder in Orange County bei Los Angeles. Beide Regionen gehören zu den am schnellsten wachsenden Wirtschaftsstandorten der USA.

Suburbia wandelt sich mit Edge Cities und Metro-Cores zu einer zusehends eigenständigen stadähnlichen und dennoch unstädtischen Lebensform. Einen Namen hat sie noch nicht: Exopolis (Edward Soja) oder Technoburb (Robert Fishman) lauten die Vorschläge. Das aggressive Desinteresse dieser neuen politischen Kultur „suburbaner Wechselwähler“ (Clintons ehemaliger Wahlkampfberater Dick Morris) an der Stadt konnte nicht deutlicher werden als mit der von den Republikanern lancierten und im August 1996 von Clinton besiegelten Abschaffung des letzten Rests einer rudimentären Sozialpolitik, der Sozialhilfe für alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 18.



New York, South Bronx,  
178<sup>th</sup> Street/Vyse Street,  
September 1984

Der räumliche Ausdruck der sozialen Ausgrenzung der Armut ist die Inner City. Selbst in Boomregionen wie den Großräumen Washington oder Miami sind die Zentralstädte bankrott. In anderen Städten, etwa in Boston oder Pittsburgh, konnten die Innenstädte mit massiven Subventionen als Bürostandorte oder als touristische Themenparks (etwa in Baltimore, Seattle und New York) revitalisiert werden. Einige innerstädtische Wohnviertel, jüngst etwa Teile von Harlem, wurden erfolgreich gentrifiziert.

In vielen alten Industriestädten des ‚Rust Belt‘ hingegen nehmen nicht nur die Ghettos, wie in allen Großstädten, sondern nimmt die ganze Stadt Züge einer Ghost-Town an. So in Newark, New Jersey und in Gary, Indiana, zwei Beispiele, die Camilo José Vergara ausgiebig dokumentiert. ‚Motown‘ Detroit, von wo der automobile American Dream seinen Ausgang nahm, demonstriert besonders kraß den paradoxen Triumph von Henry Fords ‚Lösung‘ des Stadtproblems.

Detroit wird in Vergaras Buch *The New American Ghetto* am Schluß, im Kapitel Neun (‚Schlußfolgerung: Keine Lösung in Sicht‘) vorgestellt. Vergaras Thema ist das Problem, das von Fords Problemlösung wenn nicht erzeugt, so doch ins Hoffnungslose gesteigert wurde: die Entleerung und soziale Verödung sowie der bauliche Verfall der Städte, insbesondere der Ghettos.

Umgeben von einer prosperierenden Region mit drei Millionen Einwohnern in eigenständigen Gemeinden, verfällt die einstige Metropole Detroit, von deren dreißig Automobilfabriken (1907) 1995 nur noch zwei automatisierte Fabriken von General Motors und Chrysler übriggeblieben sind. Vergara nennt Schätzungen, denen zufolge die Stadt auf 200.000 Einwohner schrumpfen werde.

Baulicher Ausdruck des Niedergangs sind nicht nur die vielen Wohnviertel, deren Ruinen immer häufiger freigeräumten Brachen weichen und wilder Vegetation Raum geben. In Detroit befindet sich gerade in der Downtown die inzwischen weitgehend leerstehende, nach New York und Chicago drittgrößte Ansammlung baugeschichtlich wertvoller Hochhäuser in der Tradition der amerikanischen Beaux-Arts-Schule, von Architekten wie Daniel Burnham bis zu Hugh Ferriss errichtet. Vergaras Vorschlag, dieses funktionslose „vertikale Niemandsland“ nicht abzureißen, sondern die Türme als „Ikonen einer toten Zivilisation“ in einen „Ruinenpark“, eine „amerika-

New York, South Bronx,  
178<sup>th</sup> Street/Vyse Street,  
Januar 1986



nische Akropolis“ zu verwandeln, hat in Detroit, nicht ganz unverständlich, heftige Abwehr ausgelöst.

Die das Buch grundierende melancholisch-romantische Faszination der Ruinen einer untergegangenen Kultur – man denkt an Gregorovius' Beschreibung von Rom im Mittelalter – reagiert eigentümlich unamerikanisch (biographische Gründe hierfür nennt der Autor im Vorwort) auf die historische Anomalie, daß der Untergang der Städte in den USA, wie Witold Rybczynski in einer Rezension bemerkt, nicht Ausdruck des Niedergangs einer Nation ist, sondern sich inmitten einer prosperierenden Weltmacht gleichsam unbeachtet ereignet. Kollektiver Gedächtnisverlust oder Schumpeters schöpferische Zerstörung?

Während der ‚New Urbanism‘ und die Disney Company in Suburbia ein fiktives, idealisiertes kollektives Gedächtnis aus dem Geist von ‚Main Street America‘ inszenieren, verfallen und verschwinden die realen Zeugnisse gebauter Stadtkultur.

Eindrucksvoll bei Vergara etwa eine Photosequenz, in der eine noch 1987 erhaltene Kirche in Newark aus dem Jahre 1888 (Richardsonian Romanesque Style) 1990 nur noch mit einem verschwindenden Rest, dem Eingang, in einem leeren, verwilderten Feld erhalten ist, um 1992 und 1993 beziehungslos neben „echt“ kolonialen Townhouses aus dem Geiste Disneys zu enden.

Viele der photographischen Autopsien des baulichen Niedergangs amerikanischer Städte in Vergaras Dokumentation, einem „nationalen photographischen Familienalbum des Verlusts“, so die *New York Times*, lassen sich als kulturkritische Verfallsdiagnosen lesen. Tatsächlich ist das von der amerikanischen Kritik hoch gelobte Buch eigentümlich unzeitgemäß. Erschienen 1995, im fünften Jahr eines bis heute ungebrochenen Wirtschaftsaufschwungs und ‚Beschäftigungswunders‘, beteiligt es sich nicht an der in den Medien vorherrschenden Hymne am Rand der Via triumphalis der neuen Informations- und Dienstleistungsgesellschaft. Vergara interessiert sich vielmehr für die urbane Physiognomie: für die Verlustseite des Booms, die Seite der Verlierer. Seine moralisch inspirierte investigative Mikrosoziologie ist einem ästhetisch-

Cliffordstreet, Detroit, 1993: Hauptverkehrsstraße ohne Verkehr. Eine Fußgängerin, ein Mann im Rollstuhl. 1993

# CENTRUM

JAHRBUCH ARCHITEKTUR UND STADT 1997-1998

visuell kontrollierten Wahrheitsanspruch verpflichtet, ohne daß der Autor mit seinen Bildern einen künstlerischen Status anstrebte: visuelle Soziologie mit diagnostischem Auftrag. (Das Rohmaterial befindet sich in seinem 9000 Diapositive umfassenden „New American Ghetto Archive“.) Seit 1977 hat der Autor, teilweise unter hohem persönlichen Risiko, die Wandlungen von Ghettos in der Zeit dokumentiert und ist somit zu einem Chronisten der Deindustrialisierung der USA geworden.

Die für das Buch ausgewählten Orte gehören durchwegs zu den „Hyperghettos“, in denen mehr als vierzig Prozent der Einwohner unter der Armutsgrenze leben: Slums in Chicago, New York, Los Angeles, die verfallenden alten Industriestädte Gary in Indiana, Newark und Camden in New Jersey, und – seit 1991 – Detroit.

Vergara, in Chile aufgewachsen und seit 1965 in den USA beheimatet, ist Photograph und Soziologe in New York. Gänzlich ungewöhnlich für die ansonsten bildfeindliche Soziologie, nimmt er die Stadtgestalt ästhetisch, als Quelle sinnlicher Erkenntnis ernst. So ist ihm am Beispiel der Downtown Detroit die eindruckliche Dokumentation eines einzigartigen Verfalls architektonischer und städtischer Substanz zu verdanken, die Rossis Mythos von der Permanenz der Stadt allenfalls noch als Ruinenästhetik illustriert. Die ruinierten Städte signalisieren dabei nicht nur eine baugeschichtliche Katastrophe, sondern werden bei Vergara als „soziologische Hieroglyphe“ (Aldous Huxley) entziffert: als freiwillige Preisgabe einer „einst machtvollen städtischen Zivilisation“ (Vergara) durch deren früheren Träger, die vorwiegend weiße Mittelschicht. Auf der Seite der Verlierer befindet sich sozial „die Urban Underclass“, wie sie seit den achtziger Jahren in der Stadtforschung genannt wird. Vergara beharrt gegenüber harmonisierenden Begriffen, wie etwa Nachbarschaft oder Gemeinschaft, auf der harten, historisch belasteten Kategorie des „Ghettos“. Das neue amerikanische Ghetto unterscheidet sich von seinem Vorgänger aus der Zwischen- und Nachkriegszeit, indem es zwar immer noch vorwiegend von Afro-Amerikanern (und heute einer Minderheit von Hispanics) bewohnt wird, mittlerweile aber nur noch eine hoffnungslose Armutskultur beherbergt. Die sozialen Aufsteiger sind längst nach Suburbia gezogen. Das neue Ghetto ist leer; dies unterscheidet es auch, trotz mancher Parallelen, von den überfüllten Slums der Metropolen in der Dritten Welt.



An die überfüllten und lebendigen Einwandererghettos des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die vor allem Durchgangsstation auf dem Weg zur sozialen Integration spätestens der zweiten Einwanderergeneration waren, erinnern heute allerdings immer noch die Ghettos, die Vergara vor allem an der Latinokultur im Süden von Los Angeles illustriert: die „dynamischen und fluiden neuen Einwandererghettos“. Ihnen hält er die „grünen Ghettos“ und die „institutionellen Ghettos“ als Orte der Hoffnungslosigkeit entgegen, obwohl er auch hier noch eine veritable Ikonographie einer Alltagskultur, einer sozialen Ordnung des Slums ausfindig macht (Kapitel Sechs: ‚We are here‘). Die „grünen Ghettos“, Ruinenfelder auf der „Rückkehr zur Wildnis“, scheinen nur noch von ästhetischem Belang, wohingegen die „institutionellen Ghettos“ reiches soziologisches und bautypologisches Material liefern. So stehen „moderne“ Hochhäuser („Türme im Park“) als vertikale Slumkasernen mit hoher Kriminalität, etwa in New York, Newark und Chicago, als „Cracksupermärkte“ für eine verfehlte staatliche Politik sozialen Wohnungsbaus seit dem New Deal (Kapitel Drei: ‚Housing‘). Gefängnisse und Müllverbrennungsanlagen belagern als „Not-In-My-Backyard-Institutionen“ den ohnehin bedrohlichen öffentlichen Raum. Ausführlich präsentiert Vergara Methadonkliniken, zu Obdachlosenasylen umgenutzte Banken, Schulen, Kasernen und Fabriken, Universitätskliniken, Postämter, Altersheime, Kirchen, in Got-



New York, South Bronx,  
178<sup>th</sup> Street/Vyse Street,  
März 1988

teshäuser verwandelte Banken und Geschäftshäuser, Kindertagesstätten, Wohnhäuser für Aidskranke usw. Die sozialen Problemfelder des neuen Ghettos erzeugen eine eigentümlich verfremdete, alternative Bautypologie, deren gemeinsames Thema unübersehbar ist: eine *Architecture of Fear*, wie der Titel des von Nan Ellin 1997 herausgegebenen Buches (Princeton Architectural Press) lautet.

Vergleicht man Vergaras Buch mit dem von Ellin herausgegebenen Sammelband oder mit *City of Quartz* von Mike Davis, so wird ein weiteres Paradox von Henry Fords Lösung des Stadtproblems offenbar: Die Bewohner von Suburbia, etwa in den vielen ‚gated communities‘, haben – zugegeben: erheblich luxuriöser – mit den zurückgelassenen Verlierern im neuen Ghetto ein Thema gemein, die Angst: „Festung Amerika“ (so Blakely und Snyder über ‚gated communities‘). In der Vorstadt ist das Bild von Small Town America auch nur um den Preis einer Sicherheitsarchitektur zu haben. Umgekehrt ist es eben dieses Bild, das überall dort, wo ein Wiederaufbau aus der Wildnis des grünen Ghettos gewagt wird, in Newark oder in der South Bronx etwa, zum Leitbild geworden (Kapitel Drei: ‚Housing‘). Schmalbrüstige, niedrige Reihenhäuschen etwa ersetzen längst abgerissene große Appartementhäuser (so die Photosequenz aus der Bronx auf dem Schutzumschlag). Diese ‚Renaissance‘ des Ghettos aus dem Geist der Kleinstadt signalisiert einen letzten Triumph antiurbaner Ressentiments und ist vielleicht auch schon ein Gründungsdokument der zukünftigen ‚Telepolis‘.

Werner Sewing

Camilo José Vergara, *The New American Ghetto*, 234 Seiten. New Brunswick, New Jersey (Rutgers University Press) 1997, \$ 49.95

Wenige Autos. Geschlossene Läden. Aus dem Fabrikschornstein steigt kein Rauch mehr auf. Fahnenstangen ohne Fahnen. Geräumter Baugrund. Menschenleer. Im Hintergrund die verlassene Downtown. Grand River Boulevard, Detroit, 1994. Die Abbildungen sind dem besprochenen Buch entnommen.